

GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL  
GESAMMELTE WERKE

*G.W.F. Hegel*

Meiner



GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL

# GESAMMELTE WERKE

IN VERBINDUNG MIT DEM

FORSCHUNGSZENTRUM FÜR  
KLASSISCHE DEUTSCHE  
PHILOSOPHIE / HEGEL-ARCHIV

HERAUSGEGEBEN VON

WALTER JAESCHKE

BAND 27

IN FÜNF TEILBÄNDEN



FELIX MEINER VERLAG HAMBURG

GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL

VORLESUNGEN  
ÜBER DIE  
PHILOSOPHIE DER  
WELTGESCHICHTE

UNTER MITARBEIT VON

CHRISTOPH JOHANNES BAUER

HERAUSGEGEBEN VON

WALTER JAESCHKE

BAND 27,4

NACHSCHRIFTEN ZUM KOLLEG  
DES WINTERSEMESTERS 1830/31



FELIX MEINER VERLAG HAMBURG

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliographie;  
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet  
über (<http://portal.dnb.de>) abrufbar.

ISBN 978-3-7873-2962-5

© Felix Meiner Verlag, Hamburg 2020

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks,  
der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten.

Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner  
Textabschnitte durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung  
auf Papier, Film, Bänder, Platten und andere Medien,  
soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten.

Satz: Da-TeX Gerd Blumenstein, Leipzig.

Druck: Beltz, Bad Langensalza.

Werkdruckpapier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706,  
hergestellt aus 100 % chlorfrei gebleichtem Zellstoff.

Printed in Germany.

*[www.meiner.de](http://www.meiner.de)*

## INHALTSVERZEICHNIS

WINTERSEMESTER 1830/31

NACHSCHRIFT FRIEDRICH WILHELM KARL HEGEL

mit Varianten aus den Nachschriften Jan Ackersdijck, Adolf Heimann und  
Johann Heinrich Wichern . . . . . 1151

Philosophie

der Weltgeschichte

nach den Vorlesungen seines Vaters

von

F.W. K. Hegel

(Wintersemester 1830–1831.) . . . . . 1153

Einleitung . . . . . 1155

    Die Philosophie der Weltgeschichte . . . . . 1203

    Afrika . . . . . 1222

    Eintheilung . . . . . 1230

Das chinesische Reich . . . . . 1238

Indien . . . . . 1264

Das Persische Reich . . . . . 1290

Die Griechen . . . . . 1330

Die Römer . . . . . 1383

Das germanische Reich . . . . . 1451

ANHANG

Zeichen, Siglen . . . . . 1571

WINTERSEMESTER 1830/31

NACHSCHRIFT

FRIEDRICH WILHELM KARL HEGEL

MIT VARIANTEN  
AUS DEN NACHSCHRIFTEN

JAN ACKERSDIJK, ADOLF HEIMANN  
UND JOHANN HEINRICH WICHERN

Philosophie  
der Weltgeschichte  
nach den Vorlesungen seines Vaters

0<sub>Hl</sub> 8/11<sub>Hn</sub>

5

von  
F. W. K. Hegel.

(Wintersemester 1830–1831.) |

**1–6** Philosophie der Weltgeschichte ... 1830–1831.)] *Wi*: Philosophie der Weltgeschichte / Vorlesung von Hegel / in Berlin} *Ak*: Philosophie der Geschichte. *Hn*: Die Philosophie der Geschichte / nach Hegel / von / Heimann geschrieben zum Winter 1830/31

1<sub>Wi</sub>  
1<sub>Ak</sub> 1<sub>Hn</sub>

## Einleitung in die Philosophie der Weltgeschichte.

1<sub>Hl</sub> GW 18. 138

Was die Weltgeschichte an und für sich sey, ist uns hinlänglich klar, weniger der Begriff einer Philosophie der Weltgeschichte: Diese ist die Betrachtung der Geschichte. Der Mensch ist denkend und so wie das Empfinden und Wollen, so muß auch das Denken in der Geschichte nothwendig enthalten seyn: Diese allgemeine Berufung könnte etwa nicht hinreichend scheinen, da wir dafür halten, daß das Denken dem Seyenden unterworfen und untergeordnet sey: doch ist dieß eben so falsch, als wenn man der Philosophie eigene Gedanken zuschreibt, ohne Rücksicht auf das, was ist; wenn man behaupten will, sie behandle Alles als ein Material, richte ein und verändere nach ihren Gedanken; kurz sie sey die Geschichte a priori. – Die Geschichte gilt um so wahrer, je mehr sie sich an das Gegebene hält: das Gegebene selbst aber erfordert Forschungen; mit welchem Zweck das Gegebene zu erforschen, das Treiben der Philosophie im Widerspruch zu stehen scheint: über diesen Vorwurf ist es etwa, daß in der Einleitung die Rede seyn soll und in dieser Betrachtung wird sich das Verhältniß des Gedankens und des Geschehnen von selbst geben. Drei Abtheilungen sind in dieser Einleitung zu machen, die uns einzeln beschäftigen werden

1. Der allgemeine Zweck der Philosophie der Weltgeschichte also ein objektiver Zweck, der Zweck des Geschehnen und nicht unser subjectiver Zweck.

- 20 1 Einleitung in ... Weltgeschichte.] Hn: | Einleitung. 2–3 Was die ... Weltgeschichte:] 3<sub>Hn</sub>  
 Wi: daß von einer Philosophie der Weltgeschichte die Rede ist und wir die Geschichte philosophisch betrachten wollen scheint einer Einleitung bedürftig 3 Betrachtung] WiHn: denkende Betrachtung Ak: denkende Behandlung 4–5 Der Mensch ... seyn] Wi: das denken können wir nirgend also auch nicht mit jener Beschäftigung mit der Geschichte unterlassen. 6–7 da wir ... sey] Wi: da ist das denken dem seyn untergeordnet und wird durch das seyn geleitet Hn: Jedoch gewöhnlich wird der Gedanke gebaut durch das Gegebene 7–11 doch ist ... a priori] Wi: der Philosophie aber werden eigne Gedanken zugesprochen die die speculirende Vernunft aus sich selbst hervorbringt, und die Geschichte richtet sich nach der Philosophie, die Geschichte wird construiert. 11–12 an das Gegebene] Ak: an dem Sein, Gegebenen 14 zu stehen scheint] Hn: zu stehen, indem sie nach mitgebrachten Gedanken die Geschichte behandelt 16 geben] Wi: stellen. Es bedarf aber nicht daß wir uns in Widerlegung der verschiedenen schiefen Vorstellungen dabei einlassen über das Verhältniß der Philosophie zur Geschichte. Hn: zeigen. Von den schiefen Vorstellungen die man sich gemacht, werden wir also uns hier nicht einlassen zu sprechen. 18 Zweck] Wi, ähnlich Hn: begriff und Zweck



2. Die nähere Bestimmung dieses Zwecks. |

<sup>2</sup><sub>Hl</sub> 3. Die Entwicklungsweise des Endzwecks: Die Art der Erscheinung der Entwicklung.

GW 18. 140 1. Wir haben zuerst über den vorläufigen Begriff der Philosophie der Weltgeschichte zu sprechen. – Man hat der Philosophie den Vorwurf gemacht, daß sie den Gedanken an die Geschichte bringe: Der einfache Gedanke der Philosophie überhaupt ist der, daß die Vernunft die Welt beherrsche, in Ansehung des unendlichen Gewühls in derselben (der Welt); durch die spekulative Erkenntniß wird erwiesen, daß die Vernunft die Substanz so wie die unendliche Macht ist, der unendliche Stoff alles natürlichen und geistigen Lebens und die Bethätigung ihres Inhalts, sie ist das, worin alle Wirklichkeit ihr Seyn und Bestehen hat, – die unendliche Macht; indem sie nicht so ohnmächtig ist, sich außerhalb der Welt zu befinden, sie ist außerdem der unendliche Inhalt, alle Wesenheit und Wahrheit, sie bedarf nicht wie ein endliches Thun eines äußern Materials, aus dem sie die Gegenstände empfinde, sie ist ihr absoluter Endzweck und eben so die Hervorbringung dieses Endzwecks in der Erscheinung sowohl des natürlichen als geistigen Universum. – Daß die Idee sich in der Welt offenbare, daß die Weltgeschichte nur der Schauplatz der Ehre und Herrlichkeit der Vernunft sey, das ist es, was in der Philosophie bewiesen wird.

1 Die nähere ... Zwecks.] Hn: die nähere Bestimmung dieses allgemeinen Zweckes ist hier anzugeben. 20 Der Zweck soll sich hier auf die Geschichte selbst an ihr selbst wie sie geschehen ist, nicht auf unsere Kenntnis beziehen. Wi: vom Zweck den die Welt Geschichte in sich selbst hat Ak: Der Zweck, den die Weltgeschichte an sich selbst gesucht, verfolgt und vollendet hat 2 Endzwecks] Hn: Endzwecks der Weltgeschichte 6 den Gedanken ... bringe] Hn: mit eigenen Gedanken an die Geschichte tritt einfache] Wi: einfachste 7 der, daß ... beherrsche] Wi: die Vernunft, und die Geschichte setzt voraus daß es in der Weltgeschichte vernünftig gewesen sei beherrsche] Hn: herrscht, daß es also auch in der Geschichte vernünftig zugegangen ist 8–9 durch die ... erwiesen] Hn, ähnlich Wi: In der Philosophie gibt es nun aber keine Voraussetzungen, (Hn: keine Autorität, es ist nur Voraussetzung, die man auf die Geschichte überträgt. Wi: und es ist da alles erwiesen worden; und auch) 11 Bethätigung] Wi: unendliche Form 12–13 sich außerhalb ... befinden] Wi: daß sie nur das Ideal erreichte, 30 oder nicht in der Wirklichkeit wäre Hn: es nur bis zum Sollen und Idealen zu bringen, und lebt nicht bloß in den Köpfen einiger Menschen Ak: sich nur in den Köpfen einiger Menschen zu befinden 14–17 sie bedarf ... Universum.] Wi: sie ist aller Stoff den sie sich selbst zu verarbeiten gibt, die Vernunft zehrt aus sich selbst, sie ist ihr eigener Zweck und zugleich die bethätigung dieses absoluten Endzwecks, und die Uebersetzung dieses innerlichen Zwecks in die äußere Erscheinung und geistige 35 Erscheinung, und die hervortretung in die äußere Erscheinung ist die Welt Geschichte 14 sie] Hn: sie ist sich selbst Stoff und 17 Universum] Hn: Universums, oder der Weltgeschichte 19–1157,3 das ist ... Geschichte] Hn: und dieses ist die Voraussetzung der Philosophie, die sie bei der Weltgeschichte 15 dem] der 31 Wirklichkeit] Unwirklichkeit

Es wird sich *und* hat sich aus der Betrachtung der Weltgeschichte ergeben, GW 18. 142  
 daß es vernünftig in ihr zugegangen ist; der Weltgeist ist | die Substanz der 3<sub>Hi</sub>  
 Geschichte, denn die Natur des Geist's ist immer dieselbe *und* das hat sich aus  
 der Weltgeschichte selbst zu ergeben *und* wir haben dabei historisch *und* empi-  
 5 risch zu verfahren *und* uns nicht von den Historikern verführen zu lassen,  
 unter denen es *solche* giebt, die gerade das thun, was sie der Philosophie vorwer-  
 fen, die nämlich a priorische Dichtungen hineinbringen in die Geschichte: so  
 ist es z.B. eine weitverbreitete Dichtung, daß es ein uraltes Volk gegeben, das  
 eine durchdringende Erkenntniß aller geistigen Vermögen *und* Kategorien ge-  
 10 habt habe; daß es diese oder jene alte Priestervölker gegeben habe; daß ein Epos  
 von der Geschichte Roms vorhanden war, aus dem die Römischen Geschicht-  
 schreiber geschöpft hätten. – Von dieser Seite her, haben wir also als die erste  
 Bedingung anzunehmen, daß wir das Historische treu auffassen werden; doch  
 schon selbst darin, daß wir von einem treuen Auffassen sprechen, liegt eine  
 15 Unbestimmtheit; denn jeder faßt auf eine verschiedene Weise auf *und* auch der  
 mittelmäßige Geschichtsschreiber verhält sich nicht passiv bei seinem Denken,  
 er sieht mit seinem Verstande das Geschehene an; denn das Wahrhafte liegt  
 nicht auf der Oberfläche; Wer die Welt vernünftig ansieht, den sieht sie auch  
 vernünftig an: um dieses zu erläutern müßten wir die verschiedenen Weisen des

GW 18. 143

*als* einem Gliede, dem schon vieles vorangegangen ist, macht. Sie, meine Herren, die noch nicht  
 20 Philosophie studiert haben, könnte ich nur bitten, Glauben an die Vernunft zu haben. Diesen  
 Glauben habe ich vorläufig nicht in Anspruch zu nehmen. Was ich sage, ist nicht Voraussetzung,  
 sondern allgemeine Übersicht des Ganzen, Resultat dessen, was sich vor uns darstellen soll. Das  
 Resultat ist mir bekannt, und ich gebe Ihnen nur eine Vorstellung von diesem, was sich selbst be-  
 25 wird, daß der Weltgeist, der Geist überhaupt, die Substanz der Geschichte ist. Wi: | Es 2<sub>Wi</sub>  
 ist keine Voraussetzung sondern zugleich Uebersicht des Ganzen *und* Resultat dessen was wir be-  
 30 handeln wollen. Ak: die Uebersetzung dieses Zwecks aus dem Innern zu zeigen, dass die Ge-  
 schichte die Krone der Vernunft ist dass die Geschichte die Krone der Vernunft ist, ist Sache der  
 Philosophie, d.h. dass sie der vernünftige, nothwendige Gang des Weltgeistes gewesen 2 zu-  
 gegangen] Wi: zugegangen *und* die nothwendige Entwicklung des Weltgeistes gewesen  
 ist 2–3 der Weltgeist ... Geschichte] Ak: Weltgeist ist Geist, dieser die Substanz der Ge-  
 35 schichte. Wi: Weltgeist ist Geist überhaupt, *und* Geist ist die Substanz, die Vernunft. 3 die-  
 selbe] Hn: dieselbe, und in dem *Weltdasein* ist die eine Natur nur expliziert 5 Historikern]  
 WiAkHn: historikern vom Fach lassen] Hn: lassen, die große Autorität haben, als solche, die  
 aus Quellen studieren 6–7 die gerade ... Geschichte] Wi: die vorwerfen den Philosophen daß  
 40 sie a priori construiren, welcher Vorwurf oft genug auf sie selbst zurückfällt 12 geschöpft  
 hätten] Hn: geschöpft. Diese apriorischen Sätze überlassen wir den Historikern vom Fach. Wi:  
 diß müssen wir den geistreichen Historikern überlassen 15 Unbestimmtheit] Hn: Zwei-  
 deutigkeit 18 Welt] Wi: Geschichte 19–1158,2 um dieses ... führen] Wi: (Ein gewöhnlicher  
 Gesichtspunkt ist, daß man das wichtige vom unwichtigen unterscheiden müsse. Mehre Categorien  
 dieser Art hier durchzunehmen ist hier nicht am Ort.)  
 19 müßten] müßten

Gesichtspunkts der Beurtheilung darthun, *und* das würde uns wieder auf die Natur der Erkenntniß führen. An 2 Formen ist hier zunächst zu erinnern, daß  
 4<sub>Hl</sub> die Vernunft herrscht *und* daß | die Vernunft auch in der Weltgeschichte ge-  
 GW 18. 144 4<sub>Ak</sub> herrscht habe. Der Grieche Anaxagoras war der erste, der gesagt hat, daß der  
 νοῦς die Welt regiere, *und* doch ist hier der νοῦς noch nicht der Geist als 5  
 solcher, nicht die Intelligenz: die Bewegungen des Sonnensystems sind gesetz-  
 mäßig aber weder die Sonne noch die Planeten haben Bewußtseyn, erst der  
 Mensch hebt sie aus ihrer Existenz heraus *und* erkennt, daß die Natur durch  
 Gesetze regiert werde. Bei Anaxagoras nun ist es zunächst nur die Natur: uns  
 kommt dieß als das Allergewöhnlichste vor, *und* doch hat es eine Zeit gegeben, 10  
 wo man es noch nicht in der Welt wußte. Aristoteles sagt: Anaxagoras sey wie  
 ein Nüchterner unter Trunkenen erschienen; den Sokrates hat jener Gedanke  
 des Anaxagoras auf das Höchste staunen gemacht. Plato im Phaedo läßt ihn sa-  
 GW 18. 145 gen: „Ich freute mich dieses Gedankens, ich hoffte einen Lehrer zu finden, der  
 mir in den besondern Dingen den Endzweck aufzeigte: ich hätte diese Hoff- 15  
 nung um Vieles nicht aufgegeben; dann aber fand ich, daß er nur Luft, Aether  
*und* dergl. statt der Vernunft aufführt“. Man sieht daraus, daß das Ungenügende  
 der Lehre nicht das Prinzip selbst betrifft, aber daß die Natur nicht aus jenem  
 Prinzip verstanden wird. (Anm. Jene Lehre des Anaxagoras ist ganz abstrackt,  
 denn sie ist nicht auf *die* einzelnen Fälle, auf das Besondre *angewandt* worden; 20  
 Anaxagoras nämlich anstatt *von* dem Besondern (dem Concreten) zu zeigen, daß  
 die Vernunft darin sey, spricht von *dem* Feuer, dem Aether *und* dergl.) Dieser  
 Unterschied vom Abstracten *und* Concreten ist durchgreifend, *und* wird nun  
 auch am Schluß der Weltgeschichte besonders sichtbar. Das Mangelhafte dieses  
 GW 18. 146 Prinzips ist auch darum angeführt weil dasselbe in der Form der religiösen- 25

1–2 *und* das ... führen] *Hn*: um die verschiedenen Gesichtspunkte in der Geschichte kennen zu  
 lernen. Aber es *gibt* Wichtiges und Unwichti|ges. Jenes läßt uns beurtheilen, dieses scheiden  
 wir. 4 Der Grieche ... hat] *Hn*: Der geschichtliche Umstand ist bekannt, daß der Grieche An-  
 axagoras gesagt 5 νοῦς] *Wi*: νοῦς, Vernunft, Verstand 5–7 der Geist ... Bewußtseyn] *Hn*:  
 4<sub>Hn</sub> der selbstbewußte Geist, sondern der lenkende Geist, wie er z.B. im Sonnensystem 30  
 herrscht 8–9 durch Gesetze regiert werde] *Wi*: nach ewigen Gesetzen – d.h. nach dem Ver-  
 stande. Dieser Gedanke frappirt uns nicht. *Hn*: Der Gedanke, daß das nothwendige Gesetz alles  
 lenkt, frappirt uns nicht. 9–11 uns kommt ... wußte] *Wi*: Die Geschichte lehrt daß dergleichen  
 was uns trivial werden kann ist nicht immer in der Welt gewesen. (*ähnlich Hn*: Jener Gedanke hat  
 Epoche gemacht in der (*Wi*: Welt Geschichte *Hn*: Geschichte des Geistes).) 12–13 den Sokra- 35  
 tes ... gemacht] *Wi*, *ähnlich Hn*: der Gedanke ist von Socrates aufgenommen *und* in der Philoso-  
 phie (außer den Epicuraern, die alles den Zufall zuschrieben) geblieben. 15–17 ich hätte ...  
 aufführt“] *Wi*: aber er tadelt den Mangel der Anwendung dieses Prinzips auf die concrete Natur,  
*und* dieß Prinzip als ein Abstractes gehalten wird *und* die Natur nicht als eine Entwicklung des-  
 selben 40

Wahrheit, vorhanden ist, daß die Welt nicht | dem Zufall preisgegeben sey, 5<sub>Hi</sub>  
sondern daß eine Vorsehung die Welt regiere, und regiert habe. 5<sub>Ak</sub>

Gerade nun die Wissenschaft, die wir jetzt abhandeln, wird uns dieß in der 9/11<sub>Hn</sub>  
Weltgeschichte zeigen, und das eben ist der Zweck der Philosophie der Weltge-  
schichte. — Es kann also hier der Unterschied gemacht werden, daß so ein Satz  
an und für sich selbst wahr seyn kann, daß er aber nicht gehörig aus dem Beson-  
dern bewiesen wird: besser ist es nun, wenn wir sagen, die Richtigkeit des Sat-  
zes muß aus der Weltgeschichte hervorgehn, nämlich des Satzes: Daß die Welt  
durch eine Vorsehung regiert werde; denn die Grundlage dieses Gesetzes ist die  
10 Erfahrung und Erscheinung. Der Satz daß eine Vorsehung die Welt regiere,  
entspricht dem Prinzip des Anaxagoras, daß ein νοῦς die Welt regiere, denn die  
göttliche Vorsehung mit unendlicher Weisheit verwirklicht in der Welt ihre  
wirklichen Endzwecke und die Weisheit als solche mit unendlicher Macht ent-  
spricht diesem νοῦς; so zeigt sich nun auch eine Verschiedenheit unsres Glaubens  
15 und der inneren Wahrheit des Prinzips, und zwar in derselben Weise, wie sich  
das Prinzip des Anaxagoras gegen die Forderung des Sokrates verhält: denn un-  
ser Glaube an die Vorsehung ist eben so unbestimmt; er geht auch nicht auf die  
Anwendung, und in der Geschichte wird dieser Grundsatz weiter nicht ange-  
wendet, die Anwendung wäre die Erklärung der Geschichte nach dem Prinzip,  
20 daß die Vorsehung die Welt regiere: wir erklären das Genie eines Individuums, 3<sub>Wi</sub>

GW 18. 147

2 regiert habe] *Hn*: regiert sie, so daß auf die Religion jener Gedanke angewendet ist. Diesen Satz  
können wir aus der Religion voraussetzen, indem wir dran glauben, aber die Philosophie macht keine  
25 Voraussetzungen. *Wi*: An den Glauben in der Religiösen form dürften wir appelliren, wenn die  
Philosophie als Wissenschaft Voraussetzungen verträge, und sie gelten ließe. 5–8 Es kann ... her-  
vorgehn] *Hn*: Dieser Satz aber muß an und für sich selbst wahr sein; die Richtigkeit von ihm muß auch aus  
der Weltgeschichte hervorgehen. Aus der Erscheinung leitet man einen Satz ab, und der Satz ist rich-  
tig, wenn die Erscheinung demselben entspricht, und sich verhält, wie das Gesetz es ausspricht. Die  
30 wahrhafte Wahrheit muß an ihm selbst wahr sein. 9–10 die Erfahrung und Erscheinung] *Wi*: (die  
Erfahrung, die Existenz) demselben entspricht; die wahrhafte Wahrheit braucht nicht aus der Erfah-  
rung wahr zu seyn, muß es aus sich selbst seyn. 10 Der Satz ...Vorsehung] *Wi*: | diese religiöse 3<sub>Wi</sub>  
form daß Gott 14 so zeigt ... Verschiedenheit] *Hn*: das Denken, das sich frei aus sich bestimmt,  
und sich selbst bewußt ist, kommt erst als eine nähere Bestimmung zu jener weisen Macht. Es ist also  
35 eine Verschiedenheit Verschiedenheit] *Wi*: Verschiedenheit und Entgegensetzung 17–18 er  
geht ... Anwendung] *Hn*: der nicht zur Anwendung übergeht, zur Erkenntnis des  
Weltverlaufs 18 Grundsatz] *Wi*: Grundsatz der Vorsehung 20–1160,3 wir erklären ... Ursa-  
chen] *Wi*: Aber in der Geschichte wird erklärt durch die Leidenschaften des Menschen, Ausgezeich-  
netheit von Individuen, starke Heere pp. diß nennt man die Natürlichen Ursachen und nach denen  
40 erklärt man gewöhnlich. *Hn*: In der pragmatischen Geschichte nimmt man die Leidenschaften der  
Individuen, die Fehler und das Genie derselben, die Macht der Armeen, den zufälligen Kopf des einen  
Menschen als die natürlichen Ursachen der Begebenheiten in der Geschichte an.

die Fehler eines *Individuums*, eines Staats, oder den Umstand, daß kein ausgezeichnetes *Individuum* an der Spitze des | Staates stand, für natürliche Ursachen; eben so wie *Anaxagoras*, an statt in dem Concreten den *νοῦς* zu zeigen, natürliche Umstände vorbrachte: *Sokrates* spricht im *Phaedo* vom *νοῦς* des *Anaxagoras* und sagt, wenn man ihn frage, warum er hier im Gefängniß sitze, so würde er als Grund angeben, weil es die Athenienser für recht gehalten hätten, daß er hier sitze, und weil er es für recht gehalten habe, den Gesetzen seines Vaterlandes Folge zu leisten, *Anaxagoras* aber würde sagen, weil er diese Knochen und Muskeln habe und er sie gebeugt und nachgelassen habe, das sey der Grund warum er hier sitze. Eben so geht es auch mit dem Glauben an die Vorsehung, indem man nur beim Allgemeinen und Unbestimmten stehen bleibt und es nicht auf das Besondere anwendet. Das Bestimmende und das Bestimmte in der Vorsehung ist das, was wir den Plan der Vorsehung nennen; in Ansehung dieses Planes gilt es, daß er vor unsern Augen verborgen sey und es sey Vermessenheit ihn erkennen zu wollen. *Anaxagoras* war noch nicht so weit gekommen, um das Besondere in Anwendung zu bringen; erst *Sokrates* hat diesen Schritt gethan, jedoch war *Anaxagoras* unbefangen darüber, wie sich der *νοῦς* im Besondern offenbare; jener unbestimmte Glaube an die Vorsehung ist aber polemisch gegen die Anwendung geworden, er will nicht daß die Vorsehung im Besondern erkannt werde. – Fromme Gemüther jedoch sehen in vielen Vorfällen nicht nur Schickungen Gottes, sondern sie erkennen darin auch die Vorsehung, sie ahnden Zwecke der Vorsehung; aber dieß | geschieht nur in ganz einzelnen Fällen, wenn ein Individuum im Nothfall gewesen und daraus errettet worden ist: in der Weltgeschichte haben wir es mit Ganzen zu thun, welche Staaten sind; wir bleiben nicht bei der Kleinkrämerei der Vorsehung stehen, sondern wir erkennen sie in der ganzen Weltgeschichte und bleiben nicht beim

10 warum er hier sitze] *Hn*: seines Sitzens im Gefängnis: Aber dieses sind nicht die Gründe, sondern jene ersten. 13 Plan] *Wi*: Plan, Zweck 15–16 *Anaxagoras* war ... bringen] *Hn*: Von *Anaxagoras* kann man sagen, daß seine Unwissenheit darin unbefangen war, indem das Denken sich noch so ausgebildet, daß es sich auf das Konkrete anwendete 17 gethan] *Hn*: indem er vom Abstrakten fortging 18–19 jener unbestimmte ... geworden] *Hn*: jener religiöse Glaube ist wohl polemisch gegen die Anwendung im Großen, daß die Erkenntnis des Planes der Vorsehung möglich sei. 19–20 er will ... werde] *Wi*, ähnlich *Hn*: im besondern läßt man die Anwendung hie und da wohl gelten 22–23 ganz einzelnen Fällen] *Wi*: hervorstechenden Augenblicken 23–24 im Nothfall ... ist] *Hn*: aus Verlegenheit gerissen und dankbar ist, und zu Gott aufschaut; aber es ist nur ein ganz einzelnes Schauen 24–25 mit Ganzen ... sind] *Hn*, ähnlich *Wi*: auch mit Individuen zu thun, die aber Völker sind und mit Ganzen, die Staaten sind 25 der Vorsehung stehen] *Wi*: des Glaubens bleiben, und lassens nicht bloß bei dem abstracten, unbestimmten Glauben stehen 26–1161,1 wir erkennen ... stehen] *Hn*: gehen zu den großen Weltereignissen, worin wir die Vernunft erkennen und bleiben nicht beim bloßen Abstrakten: ‚es gibt eine Vorsehung‘ stehen

9 das] daß